

ALTE AUFNAHMEN u.a. von Schumann-Werken

Von vergangenen Klavier-Seelen **Michelangeli, Cortot und Hambourg**

Von: Carsten Dürer

Es sind dieses Mal vier der großen Alten, mit deren Neuveröffentlichungen wir uns intensiver auseinander setzen wollen. Da ist als Erstes der große und so bejubelte Arturo Benedetti Michelangeli, von dem gleich zwei unterschiedliche CDs auf den Markt kommen. Beide Aufnahmen sind Live-Einspielungen aus dem Jahre 1955 aus Warschau. Nachdem er mehrfach eingeladen worden war, in Warschau zu konzertieren, doch immer wieder kurzfristig absagte, nahm er die Einladung zum 5. Internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau an. Man hatte ihn in die Jury berufen. Doch man wollte den großen italienischen Meister auch spielen hören. Und so war man begeistert, dass Michelangeli gleich in zwei Konzerten spielte, einem Solo-Recital und innerhalb eines sinfonischen Konzerts mit **Schumanns Klavierkonzert**. Beide Konzertmitschnitte liegen nun auf dem englischen Label Altara Archives aus Polen vor. Es sollten seine einzigen Auftritte in Polen bleiben. Umso glücklicher kann man sich schätzen, dass diese Aufnahmen nun auf zwei CDs herauskommen.

In Brahms „Paganini-Variationen“ Op. 35 zelebriert er seine Sichtweise dann so überdeutlich, dass es doch ein wenig das Werk an sich in Frage stellt. Mag ja sein, dass Brahms die rein virtuose Perfektionsbeschäftigung vor Ohren hatte, als er diesen Variationszyklus schrieb, doch wäre es nicht Brahms, wenn es da nicht doch in der vorletzten Variation walzern würde oder hier und da die gesanglichen Blickwinkel durchscheinen würden. Ja, Michelangeli fasziniert mit seiner eklatant direkten Virtuosität, seinem fast makellosen Spiel. Doch fehlt es hier an dem Blick auf den Komponisten und auf das Werk. Michelangeli lässt sich hier zu sehr von seiner egozentrischen Sichtweise leiten, die ein Faszinosum ist, die aber dennoch weit ab vom Werkcharakter erscheint. Das passt dann schon besser zu seiner Sicht auf die Bach-Busoni-Chaconne d-Moll, die er bestechend und berauschend spielt. Und ebenso das **Konzert a-Moll von Schumann**, in dem er das Orchester (Das Warschauer Philharmonische Orchester unter Witold Rowicki) in seine Ecke verweist, er die Führung übernimmt, klangschön gestaltet, die Mitspieler in Tempowahl und Deutlichkeit der Nuancierungen fordert. Zwar ist die Klangqualität nicht wirklich brilliant, dennoch ist es ein wahrhaft berauschendes Zeugnis des Michelangeli auf der absoluten Höhe seines Könnens. Die Verteilung auf diesen beiden CDs ist recht verwirrend, wenn man allein die erste in den Händen hält, da sie keinerlei Informationen über die Konzertdaten noch den Anlass erkennen lässt. Man sollte sich schon beide CDs anschaffen, damit man den Durchblick behält. Nun, im Rest seines Solo-Konzertes spielt Michelangeli vier Scarlatti-Sonaten, die c-Moll-Sonate von Beethoven Op. 2 Nr. 3, einen Chopin-Walzer, **Schumanns „Faschingsschwank aus Wien“ Op. 26**, Debussys „Hommage à Rameau“ aus den Images Buch 1 sowie Mompous „Canción y danza“ Nr. 1. Welch ein Programm, gemeinsam gesehen mit der Bach-Busoni-Chaconne und den Brahms-Variationen von der ersten CD. Und gerade in den Scarlatti-Sonaten funkelt es nun auch: Hier ist Michelangeli in seiner zurückhaltenden Gestaltungsart zu Hause, hier findet er ebenso zu den Klangmomenten, die sein Spiel so berühmt machten. Beethovens Sonate dagegen ist eher eine architektonische Analyse, ohne den wirklichen Sturm und Drang, den man dort hören möchte. Kaum Rubati, und wenn, dann so genau angelegt, dass sie stoisch wirken. Chopins Walzer Es-Dur Nr. 14 ist ebenso wenig berauschend, hört man den Atem und die Natürlichkeit von Rubinstein dagegen, oder anderen großen Chopin-Interpreten. **Doch dann Schumann:** Zwar lässt sich auch hier Michelangeli nicht aus der Perfektions-Ruhe bringen – aber hier findet er zu einem rauschenden Ausdruck, der Druck spüren lässt, der die hin- und her geworfene Seele Schumanns so deutlich anhand der plötzlichen rhythmischen wie dynamischen Änderungen der Aussagekraft zum Ausdruck bringt, dass man sich diese Interpretation anhören muss! Debussy und Mompou sind ebenfalls Kleinode in dieser Konzert-Einspielung. Michelangeli im Alter von 36 Jahren, auf der

Höhe seiner ersten Ruhmesperiode – in perfekter (und wie so oft unterkühlter) Spielweise. Ein Zeitdokument, dass spannend zu hören ist.